

Polauer Tagblatt

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carl Nr. 1, entgegen genommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Ankündigungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die 4mal größere Fettdrucke, Reklamennotizen in redaktionelle Teile mit 50 h für die 4mal größere gedruckt Wort im kleinen Anzeiger mit 4 h, ein fettgedrucktes mit 6 h berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückgestellt. — Beleg-exemplare werden seitens der Administration nicht belagert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hugo Dudak.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Jos. Krmpotić
Pola, Piazza Carl Nr. 1.

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carl 1, ebenerdig und die Redaktion Via Cenide 2, 1. Stock — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 24 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 Heller, Einzelversand in allen Trafiken.

IX. Jahrgang

Pola, Mittwoch 24. September 1913

Nr. 2596

Mit der Donauflottille in Titel.

In der »Militärischen Rundschau« schreibt »Escherich«: Vor einigen Tagen brachten die Blätter eine Notiz: Die Donauflottille ist in Budapest eingetroffen und wird abgerüstet.

Wir 69er vom 2. Bataillon waren durch zwei Monate dem Kommando der Donauflottille unterstellt und mit ihr zum Schutze der Grenze bereitgestanden, wir konnten im engen Zusammenwirken die Tüchtigkeit unserer Flottille bewundern, deren Tätigkeit in diesem Jahre ein Gedenkblatt in der Geschichte unserer ruhmreichen Marine gebührt.

Allgemein wurde anerkannt, was unsere Reservisten geleistet haben. Ein hoher deutscher Offizier hat behauptet, keine andere Armee hätte unter solchen Verhältnissen so lange beisammen gehalten werden können, denn die Disziplin hätte unbedingt gelitten. Wir haben eine grosse Probe bestanden und neue Hoffnungen als grösstes Aktivum aus den schweren Tagen nach Hause gebracht. Das Vertrauen in unsere Armee hat sich glänzend gerechtfertigt, tausende Reservisten haben unter Entbehrungen und Strapazen, die denen des Krieges nicht nachstehen, die Schlagfertigkeit der Armee bezeugt.

Wenn wir heute die glänzenden Leistungen der Landmacht bewundern und die begeisterten Empfänge der Reservisten unseren Braven noch lange nachschallen werden, so gebührt es uns 69ern, mit Stolz unseres Zusammenwirkens mit der Donauflottille zu gedenken.

Telegraphisch kam der Befehl und 24 Stunden später rollte ein Militärzug das komplet mobilisierte 2.—69. Bataillon unter den Klängen des Prinz Eugenmarsches aus dem Bahnhofe in Pöcs. Nach einer bitterkalten Nachtfahrt langten wir morgens in Titel an, dem Orte unserer Bestimmung: die in der Theiss überwintende Donauflottille zu bewachen, vielleicht in nächster Zeit mit ihr gemeinsam zu kämpfen.

Unvergesslich wird uns der Empfang am Bahnhof in Titel sein. Im kleinen engen Wartesaal stand das Offizierskorps der Donauflottille, markante Marinegesichter. Und wir standen gegenüber; der Kommandant der Flottille, Fregattenkapitän v. Mallinarich, begrüßte uns und unseren Kommandanten Major Markoczy in einer kernigen Ansprache.

Dazwischen flogen die Blicke hinüber und herüber, suchten sich, trafen sich und schlossen Freundschaft. Froher, offener Soldatenblick ist genug Empfehlung und das Herz öffnet sich schnell dem Kriegskameraden, der morgen vielleicht mit mir zusammen zum Kampfe zieht.

Die nächsten Stunden sahen uns schon bei den Monitoren. Die lagen im Eis der Theiss festgefroren, 30 Kilometer von der Grenze, zum Handstreich verlockend. Nun nicht mehr.

Eine Freude war's, euch arbeiten zu sehen, tapfere Marineure. 20 Grad Reaumur, eisiger Wind, Landratten mit den Zähnen klappernd. Da stehen die Blaujacken an

Sturmvoegel.

Ein Schifferroman aus dem Nordland von Anny Wothe.

60

Nachdruck verboten.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

Und dann gestern noch, als sie, vor Digermulen vor Anker liegend, die zauberische Fahrt in den Troldfjord unternahm, die beiden Dampfbarkassen mit Musik voran und im Schlepptau die sechs Boote mit der frohen Schar, die jauchzend alle Schönheiten trank, da hatte sie aufgejauchzt, als Doktor Zähringer durch einen Zufall in ihrem Boot ganz nahe ihr zur Seite sass.

Als aber der Ruf laut wurde, das Boot sei zu sehr belastet, war Doktor Zähringer schnell auf die Dampfbarkasse übergesprungen. Da wusste Rita, dass er ihr ausweichen wollte, und eine tiefe Traurigkeit war über sie gekommen, ein tiefer, verbissener Groll und ein heisser Schmerz.

Und heute, wo sie die Station Merok erreichten, das kleine Paradies in dem engen Bergkessel, da ist es ihr, als müsste sie sterben. Die Eltern sind fast ausschliesslich mit Astrid und ihrem Glück beschäftigt. Niemand achtet auf sie als die Mitgiftjäger, die ihr trotz ihrer Unliebbarkeit immer auf den Fersen sind. Sie möchte nicht mit der grossen Menge an Land gehen, aber nachdem schon alle übergebootet sind, lässt sie sich doch durch die Dampfbarkasse hinüberbringen. Weiss leuchtete die malerische Kirche mit dem roten Dach und dem spitzen, schwarzen Turm zu ihr herüber.

Bord und putzen, exerzieren und waschen im eisigen Flusswasser, man sieht aber nur fröhliche Gesichter: Marinegeist. Sitzen da in Stahlkästen im Eise, warm ist's nicht, von der Decke hängen Eisklumpen.

Wer in so eine Kajüte gesehen, dem schaudert, nur ihnen schaudert nicht. Da ist alles an Bord, vom Kommandanten bis zum Matrosen und allen hängen beim Erwachen die Eiszapfen bis zur Nase. Seemannsblut! Verdammtes Eis, wenn man's nur brechen könnte, dampfen gegen Süden zu. Heil! Das wäre ein Bersten und Tauchen. Alle Theiss, es hilft dir nichts, du gibst uns halt doch das Wasser frei, denn wir müssen uns beeilen, uns gebührt der erste Schuss.

Wir haben mit euch gefühlt, mit euch gehofft, mit euch gewartet, der Befehl ist nicht gekommen, die grosse Tat blieb ungeschehen. Ihr lagt auch weiter im Eise, bis es sich im März brach und abschwamm. Da waren wir 69er überflüssig; nun ward ihr wieder ganz Herren eures Elementes. Dampft ab und wir standen am Ufer, bis ihr entschwand.

Doch ist uns viel geblieben. Liebe zu dir, glorreiche Marine. Sind's auch nur kleine Schiffchen der Donauflottille, es umweht euch, ihr seid unbesiegt!

Und wer die 400 Marineure im Eis und Wind gesehen, herrliche Gestalten, in ihren Augen leuchtete es: unbesiegt! Ihr habt mit Staunen ein Stückchen Landarmee unter eurem Kommando gehabt. Wenn wir exerzierten und übten, da kamt ihr hinaus und saht mit Stolz und Freude: Das ist unsere glorreiche Landarmee.

Wir bringen es beide nach Hause, Donauflottille und 69er: gegenseitiges Vertrauen, Glaube an unsere unbesiegbare Stärke. Das spricht sich fort und wirft Samen. Zu Wasser und zu Land, wir sind eine Rasse, armeevererbtes Heldenblut. Das ist stärker als Nationalitätenhass. Der ist am Papier, in den Zeitungen. Aber wo er schaden könnte, kennt man ihn nicht. Dort ist nur Liebe und Kameradschaft.

Wir in Titel haben es wieder erfahren. Das ist der grösste Gewinn, den wir aus unserem Zusammenwirken mitnahmen. Liebe Kameraden der Donauflottille, wir werden euch nie vergessen!

Tagesneuigkeiten.

Eine Massenbewegung der Staatsangestellten.

Ende September oder Anfang Oktober d. J. veranstalteten die Koalition der grossen Staatsangestelltenvereinigungen in Wien im Sophien-saale oder in der Katharinenhalle eine grosse Massenversammlung. Ebenso werden in allen Landeshauptstädten von der Koalition gemeinsame Versammlungen einberufen, und auch bei uns in Pola wird eine allgemeine Versammlung stattfinden.

Wie ein wahrgewordenes Gedicht grüßte sie der kleine weltvergessene Ort, der sich auf einer alten Moräne im Sonnenlicht um den Fjord schmiegt.

Rita schritt einsam die kunstvolle Bergstrasse empor, die zum Flydelsjuv, einem herrlichen Aussichtspunkt, führt. Hier und da begegnete ihr ein Stuhlkarren, ein hoher, zweirädriger Wagen, der nur für zwei Personen Platz hat, und die Insassen grüßten sie.

Sie sah es nicht. Sie war so sterbensmüde, und der Weg erschien ihr mühselig und endlos.

Immer höher stieg Rita. An den langen Gräsern hing der Tau in leuchtenden Perlen. Wie grosse Büschel glitzernder Diamanten wiegte sich das Gras im Sommerwind. Der Anblick der wunderbaren Pracht liess ihr Herz erschauern.

Mit müden Füssen schritt Rita aufwärts. Da sah sie unter einem Felsentor eine Bank.

Wie eine Venuegrotte wölbte sich der Stein über den steilen Weg.

Da wollte Rita rasten.

Und sie sass da ganz lange und still und vergass sich und ihr Leid angesichts dieser Wunderwerke der Schöpfung. Weit in der Ferne leuchteten blaue Gletscher, und sie horchte auf den dröhnenden Donnerschlag abstürzender Lawinen. Sie sah eine gewaltige Eismasse aus der blauen Grotte drüben ins Meer stürzen. Sie sah, wie die Wellen die blauen Eisblöcke spielend umherwirbelten, sie am Ufer aufstauten, und wie wieder andere wild an den Felsen zerschellten.

Es ist unverkennbar, dass diese grosse Bewegung den Zweck verfolgt, die seit Jahren heiss umstrittenen Beamtenvorlagen mit ihren materiellen und standesgesellschaftlichen Forderungen durchzubringen. Die massgebenden Behörden haben schon vor Jahren die Berechtigung der aufgestellten Wünsche in ihren groben Skelettförmern anerkannt, und den Einbau der feineren Organe hat sie sich abringen lassen müssen. Aber trotz aller Willigkeit und trotz allen Bemühungen konnten die darauf bezüglichen Gesetze nicht Gültigkeit erlangen. Schon vor zwei Jahren war die Geduld der Beamenschaft beinahe erschöpft, die mit der Verrichtung öffentlicher Dienste betrauten Standesgruppen — Eisenbahner und Postangestellte — standen als Vollzugsorgane allgemeiner Missstimmungen mit dem untätigen Widerstande drohend da. Im letzteren Augenblicke erfolgte die Beseitigung der Gefahr. Seither hat eine Besserung der Verhältnisse nur in winzigem Umfange eintreten können, und da für die Gesetzgebung der Beamtenvorlagen keine anderen Bürgschaften vorliegen als jene Versprechungen und Beteuerungen eines guten Willens, die bisher zu keinem Ziele führten, so kann man annehmen, dass bei den Versammlungen der kommenden Tage keine sanfte Musik spielen wird. Wir werden vielleicht bald vor den unangenehmsten Tatsachen stehen.

In Kreisen, in denen man die Vorteile unseres Staates gerne wahrnimmt, wird man nicht umhin können, eine solche, vielleicht auf das äusserste gerichtete Bewegung lebhaft zu bedauern. Und zwar eben deswegen, weil die mit der Vertretung und Wahrung des allgemeinen Wohls Betrauten es haben so weit kommen lassen. Selbst in der Beamenschaft stehen einander in gänzlicher Verkennung der Lage zwei Gruppen gegenüber — die Verfechter der Besserstellung sind die armen Subalternen, die gleichgültigen, ja vielleicht sogar die widerständlichen Elemente die Höheren, die Satten oder jene Selbstsüchtigen, die einer höheren Behörde bis zur Unnatur willfährig sind. Und nicht zum geringsten aus dieser Spaltung fliesst die Schwäche einer an und für sich lebensberechtigten sozialen Bewegung. Aber das naive römische Gleichnis von dem Magen und den Gliedern gilt auch in diesem Falle. Es gibt, was die äussere Wirkung des österreichischen Beamtenwesens anbelangt, keine Trennung, sondern einen einheitlichen Ausdruck. Die aus dem eigenen Körper stammende Schwächung wird jetzt zu voraussichtlichen Exzessen lange unterdrückter Gewalt mit beitragen, und die natürliche Folge wird eine allgemeine Schwächung des Beamtenkorps sein, der Autorität und jenes Ansehens, unter dessen reinem Glanze bisher unsere kaiserlich-königlichen Angestellten gewaltet haben. Das Gefüge unseres vielgestaltigen Staates hat zwei Grundsäulen: Die Armee und die Beamenschaft. In den Reihen jener herrscht noch immer der abgeschlossene, jeder Demonstration streng abgeneigte Geist, und wehe, wenn es anders wäre, jedoch in diesem weiten Kreise, der mit denen des freieren Bürgertums viele Berührungspunkte hat, haben Not und die Mühsal unzeitige-

Sie sah diesem packenden Schauspiel lange zu, und als sie plötzlich, durch einen Schatten gestört, zur Seite sah, stand der, an den sie in diesen Tagen so viel gedacht, vor ihr.

Sie schrie leicht auf, und ihre Hände zitterten leise.

»Habe ich Sie erschreckt, Fräulein Rita?« fragte Doktor Zähringer ganz sanft. »Sie zittern ja. Das — das habe ich nicht gewollt.«

Rita schüttelte nur wehmütig den Kopf.

»Ich bin nur so allein gewesen«, sagte sie hilflos. Etwas wie Rührung flog über das braune Gesicht des Arztes. Er wollte aber nicht weich werden.

»Bald schon, Fräulein Rita, werden sich unsere Wege trennen. Ich habe Sie eigentlich gesucht, um in der Stille Abschied von Ihnen zu nehmen.«

»Müssen Sie denn für immer gehen?« kam es zaghaft von ihren Lippen.

»Ja, Fräulein Rita, ich muss. Ich wäre nicht der, der ich bin, wenn ich auch nur eine Minute zögerte. Ich habe auf der »Oceana« einen süßen, zaubersönen Traum geträumt. Der Traum ist aus. Leben Sie wohl, und wenn Sie einmal eine stille Stunde haben, so denken Sie eines Einsamen, der« — Er brach schnell ab.

Wie eine Verdurstende hing Ritas Auge an seinen Lippen.

»Warum vollenden Sie nicht?«

»Der Sie heiss geliebt«, sagte er düster. Dann wandte er sich und schritt abwärts.

mässiger Vertragsverhältnisse die Gleichgültigkeit der vorgesetzten Behörden überwunden, — zum Schaden unserer aller, zur Freude unserer Neider und Feinde bereitet sich jetzt als natürliche Folgerung eine bedenkliche Lockerung miterhaltender Kräfte vor. Angesichts einer solchen Gefahr ist es geboten, über die humane Phrase und den aufgeregten Wust vielsagender und doch so leerer Versprechungen hinweg zu einer befreienden Tat zu schreiten. Man verkenne nicht den Ernst der Lage, man erspare dem internationalen Auditorium das widerliche Schauspiel eines Ausstandes, den die Treuesten der Treuen ins Leben rufen, weil ihre Forderungen nur Anerkennung, aber nicht Erfüllung fanden.

Neuerliche Rücktrittsgerüchte über Conrad von Hötendorf.

Seit längerer Zeit kreisen immer wieder Gerüchte über den unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Chefs des Generalstabes Baron Conrad von Hötendorf und in verschiedenen Ofen-Pester Meldungen wird auch jetzt wieder von seinem unmittelbar bevorstehenden Scheiden berichtet. Als Nachfolger wird der gegenwärtige Korpskommandant des 4. Korps in Ofen-Pest, Feldmarschallleutnant Karl v. Tersztyanszky, genannt. Nach einer anderen in militärischen Kreisen vertretenen Meinung ist Emil Colerus v. Geldern, Kommandant der 6. Infanterie-Truppen-Division in Graz, sein Nachfolger.

Die verantwortlichen Stellen im Kriegsministerium erklären, dass ihnen von einem bevorstehenden Wechsel auf dem Posten des Generalstabes nichts bekannt sei. Es hat jedoch der Umstand, dass Conrad v. Hötendorf den vor wenigen Tagen in Südböhmen abgehaltenen Manövern ferngeblieben ist, sehr dazu beigetragen, die umlaufenden Gerüchte mit einem grossen Grad von Wahrscheinlichkeit zu umgeben. Conrad v. Hötendorf ist zur Zeit nicht in Wien, und in militärischen Kreisen ist auch über die unmittelbare Ursache seines allfälligen Rücktrittes nichts zu erfahren. Jedenfalls hat in militärischen Kreisen die Tatsache, dass bei den kürzlich abgeschlossenen südböhmischen Manövern die seit sechs Jahren von Hötendorf geübte Praxis, den Truppen den Kriegszustand vor Augen zu führen, unterlassen wurde, viel dazu beigetragen, um die Gerüchte zu bestärken.

Ernennung.

Der Kaiser hat mit A. H. Entschliessung vom 18. ds. den **Landesausschussbeisitzer**, Grund- und Realitätenbesitzer in Umago, Dr. Karl Apollonio, zum Präsidenten des Landeskulturrates in der Markgrafschaft Istrien für die restliche, bis Ende 1914 dauernde Funktion ernannt.

Schiffanachricht.

Am 22. d. nachmittags ist S. M. S. »Kaiserin Elisabeth« in Singapore eingelaufen. Aufenthalt zwei Tage, sodann Hongkong.

Post für S. M. S. „Velebit“.

Die Postabfertigung an obbezeichnetes Schiff nach Valona wird erfolgen: Vom Postamt Wien 76 Sonntag 7 Uhr 35 früh, Dienstag 9 Uhr 30 abends und Donnerstag 9 Uhr 30 abends; vom Postamt Triest 1 Sonntag 10 Uhr vormittags, Mittwoch 3 Uhr nachmittags und Freitag 5 Uhr 30 nachmittags.

Verein Deutsches Heim.

Donnerstag, 1/29 Uhr, Ausschusssitzung im Restaurant Trampusch.

Deutsche Sängerrunde.

Die ausübenden Herren Mitglieder werden gebeten, sich Freitag um die neunte Abendstunde im Saale des Restaurants J. Trampusch zu einer gemütlichen Besprechung einzufinden.

Ein weher, herzbrechender Laut traf an sein Ohr, und als er zurückblickte, da sah er Rita sich schwanzend erheben und die Arme nach ihm ausstrecken.

Im Augenblick stand er an ihrer Seite, und jauchzend hielt er sie an seinem Herzen.

»Rita, du liebst mich?« jubelte er auf. »Du liebst mich?«

Und er küsste ihre Lippen, und sie flüsternte mit seligem Lächeln:

»Seit der Stunde, in der du mich damals vor dem Grässlichen bewahrtest und mir so gründlich den Kopf zurechtsetztet, seit der Stunde liebe ich dich.«

Ueber sein freies, offenes Gesicht lief ein Schatten.

»Und du willst mir wirklich gehören, Rita?« fragte er angstvoll. »Du musst aber arm zu mir kommen, und du musst meine Gehilfin werden auf meinem reichen Arbeitsfeld. Alle deine Wünsche und Lebensgewohnheiten musst du opfern, denn ich bin ein Mann, der seine Frau selbst ernährt, der verlangt, dass seine Verhältnisse, das Wenige, das er bieten kann, sein Haus und dessen Aufwand bestimmen. Hast du die Kraft zu einem einfachen, arbeitsreichen Leben, Rita?«

Mit forschender Angelt hing sein klares, graues Auge an ihrem zarten Gesicht.

»In Not und Tod, in Armut und Niedrigkeit, immer mit dir«, sagte Rita einfach.

Da küsste er sie noch einmal, und als er kurze Zeit darauf vor Ritas Eltern stand und um ihren

Beamtenzeitung.

Die am 20. d. Mts. zur Ausgabe gelangte Nr. 26 enthält u. a.: »Die Solidarität der Beamten und Lehrer«; »Nebenverdienste für Beamte«; »Aus dem ungarischen Beamtenleben«; Mitteilungen aus dem Beamtenvereine und aus anderen Beamtenassoziationen, und zwar: Verein der k. k. Steueramtsbeamten in der Bukowina. Bekanntgabe offener Stellen.

Schliessung der Marineschwimmschule.

Die Marineschwimmschule wird mit 25. d. M. geschlossen.

Komitee der Gehilfen der Schankgewerbe in Pola.

Sämtliche Gehilfen werden zu der am 25. 1. Mts. im Saale des Restaurants »Pilsner Urquell« um 9 Uhr vormittags mit der mit separatem Zirkular bekannt gegebenen Tagesordnung stattfindenden Generalversammlung hien mit eingeladen. Pola, 22. Septbr. 1913. Das Komitee.

„Merlusan“.

Im Deutschen Naturforschertage machte Sonntag der Vorstand der Dermatologischen Universitätsklinik in Graz, Professor Dr. Rudolf Matzenauer, interessante Mitteilungen über ein neues, vom Dozenten Dr. Hans Buchtala, Assistenten des medizinisch-chemischen Universitäts-Institutes in Graz, dargestelltes Quecksilber-Präparat, dessen Einführung von ausserordentlicher Tragweite für die Syphilistherapie ist und die bisherige Behandlung dieser gefährlichen Volksseuche auf eine neue Basis stellt. Aus diesen Mitteilungen, die im ärztlichen Auditorium die grösste Aufmerksamkeit erregten, ergibt sich vor allem, dass das neue Präparat, welches der Gelehrte »Merlusan« nennt, das erste seiner Art ist, welches nicht durch Injektionen oder durch Einreibungen dem Körper einverleibt zu werden braucht, sondern einfach in Form von Tabletten innerlich eingenommen wird und dabei doch eine Wirkung entfaltet, die jener einer Injektions- oder Einreibungskur voll auf ebenbürtig ist, wie an lange hindurch und an Hunderten von Patienten gemachten klinischen Beobachtungen und genauen Quecksilberbestimmungen im Harn festgestellt werden konnte. Das »Merlusan« ist eine Quecksilber-Eiweissverbindung, dessen hauptsächlich therapeutischer Wert darin liegt, dass es eine Quecksilberverbindung darstellt, welche keine körperfremde, sozusagen körperfremde Komponente enthält. Der Vortragende berichtete über eine Reihe von Versuchen, die im Institute für experimentelle Pathologie des Hofrates Professor Klemensiewicz mit dem »Merlusan« gemacht wurden, und sprach diesem Gelehrten den Dank für die Förderung einer Forschungsarbeit aus, »bei welcher die Chemie und die praktische Medizin sich zum Heile leidender und unglücklicher Menschen vereinigt haben«.

Ein Mord bei Pola?

Bei Lavarigo soll von Samstag auf Sonntag ein Mord begangen worden sein. Zwei Brüder, die seit längerer Zeit im Erbstreite liegen, sollen in der erwähnten Nacht aneinander geraten sein, wobei der Mord geschah. Der jüngere sei — so heisst es — volltrunken in des älteren Haus gedrungen, habe dort die Herausgabe eines Sparherdes mit Gewalt durchsetzen wollen und sei dabei erschossen worden. Der Mörder habe sich der Gendarmerie gestellt. Nachforschungen bei der Gendarmerie haben eine Bestätigung dieses Gerüchtes bisher nicht ergeben. Da aber im Kreise von Marzana in den letzten Tagen ein Mord verzeichnet wurde, so dürfte jene Nachricht darauf zurückzuführen sein.

Das Ende eines Frauenmörders.

Der Mörder Födransperg, der vor einigen Jahren eine französische Variete-Sängerin ermordet und zerstückt hatte und hierauf vom Triester Schwurgerichte zum Tode verurteilt, später zu zwanzigjährigem Kerker begnadigt wurde, ist hochgradig tuberkulös und seinem Ende nahe. Der Arzt der Stralanstalt Capodistria hat den Antrag gestellt, Födransperg nach Triest ins Spital zu schaffen.

Segen hat, da sah er nur strahlende, glückliche Augen.

»Gott sei Dank,« erleichterte sich der alte Gerstenberger; »dass meine Mädels nicht auf solche Nichtstuer hereingefallen sind, wie sie hier zu Dutzenden herumwimmeln. Na, dass die »Oceana« ein Heiratschiff ist, hat mir ja immer geschwam, aber dass meine arme Rita so glücklich ausschauen könnte, das habe ich mir doch nicht träumen lassen.«

Rita aber ruhte zum erstenmale wieder schluchzend und glücklich an der Brust ihrer Mutter, und Frau Lena streichelte mit sanfter Hand das weiche Haar ihres Sorgenkinds und sagte innig:

»Werde glücklich, mein Liebling.«

Wenige Minuten später sagte Baron Ilgenstein zu Herrn von Lindemann:

»Lindemann, ich habe mich nun doch entschlossen. Ich werde die Grosse nehmen, die Kleine ist mir zu schnippisch; na, und Gold haben sie ja beide!«

»Dann nehme ich die Kleine!« entgegnete Lindemann. »Darum werden wir uns doch nicht zanken.«

Als aber der Aristokrat zu Richard Gerstenberger kam, sein Anliegen anzubringen, lachte dieser hell auf und entgegnete:

»Haben Sie sich denn auch nicht geirrt, Herr Baron? Sie wissen doch, von wegen dem plebejischen Schwiegervater? Es tut mir ja furchtbar leid, aber meine Töchter sind beide vergeben.«

Der Aristokrat schüttelte sein stolzes Haupt, als wollte er damit ein »Unbegreiflich« dokumentieren,

Verhaftungen.

Verhaftet wurden: der Schuhmacher Anton Viverit, wohnhaft Via San Martino 21, wegen Misshandlung seiner Konkubine; der Tagelöhner Josef Poropat, Via Valmade, wegen Zechprellerei; der Kellner Franz Gebhart wegen Beschäftigungs- und Wohnungslosigkeit.

Diebstähle.

Von der Polizei wurde der Tagelöhner Josef Crnja verhaftet, weil er einem Freunde eine silberne Taschenuhr entwendet hat. — Die Gendarmerie erstattete bei der Polizei die Anzeige, es haben unbekannte Täter aus einer aerarischen Baracke in der Via Lissa Gegenstände im Werte von annähernd 60 Kronen entwendet. — Johann Bulenz, wohnhaft Vico della Bissa 34, erstattete wider die 17 Jahre alte beschäftigungslose Aloisia Bresaz die Anzeige, weil sie ihn verschleudert in einem Koffer aufbewahrt gewesener Gegenstände gestohlen habe.

Betrug.

Auf den Landungsplätzen drängen sich an die Reisenden allerlei unqualifizierte Personen mit dem Anerbieten an, das Gepäck zu tragen. Der hier mit dem Abenddampfer der Istria-Trieste angekommene Carl Zucca übergab seinen Koffer einem Knaben, der sich ihm angeboten hatte. Der Paketträger verlor sich mit dem Koffer und ist seither nicht wieder aufgetaucht.

Exzesse.

Wegen Exzesses, Störung der Nachtruhe wurden verhaftet: Der Kutscher Klement Tormasar, Via Promontore Nr. 34; Lorenz Zanier, Maurer, Via Sissano 15; Angelus Zurbí, Arbeiter, Clivo Comeglio 1; Anton Delcaro, Gastwirt, Via Diana 6; der Maurer Johann Stanta, Via Giovia 76; Albert Mohorovich, Maurer, Via Giovia 76; Stefan Ursich, Schuhmacher, Via Kandler 25; Vinzenz Leban, Schuhmacher, Clivo San Stefano 9; Jakob Benulic, Schuhmacher, Clivo Rasparagano 8, dann die Arbeiter Josef Bon, Via Diana 56, Narziss Stepancich, Via Diana 42 und der Schmied Anton Krall, Via Nesazio 9.

Lebertran!

Mit Beginn der kühleren Jahreszeit möchten wir nicht verfehlen, unsere verehrten Leser und Leserinnen wiederum darauf aufmerksam zu machen, dass es an der Zeit ist, wie alljährlich auch in diesem Jahre mit einer Lebertran-Kur zu beginnen. Die vorzüglichen Eigenschaften dieses besten und natürlichsten Haus- und Heilmittels sind bekannt. Wer Kinder und eine Familie hat, sollte diesen die Wohlthaten einer Kur während der Wintermonate zugute kommen lassen. Seit mehr denn 200 bis 300 Jahren wurde von den Aerzten Lebertran als ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen Drüsen-Krankheiten, Skrofeln, rheumatische Leiden, Schwächezustände, Blutarmut, Husten, Schwindsucht etc. eingeführt und bis auf den heutigen Tag hat derselbe seinen guten Namen und Ruf in der Heilkunde bewahrt; er fehlt als Haus- und Heilmittel fast in keiner Familie, sobald die kühleren Jahreszeit beginnt. Wir möchten nun ganz besonders auf einen Lebertran hinweisen, der unter strenger Bewahrung seiner natürlichen Eigenschaften, die die Natur ihm verliehen, aber mit allen Vorzügen der modernen Technik und Verbesserungen versehen, durch die Firma Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen seit 25 Jahren in den Handel gebracht wird. Dieser ist als ein vervollkommener und vervollständigter Lebertran zu bezeichnen, dem zur Erhöhung der Wirksamkeit bei einer grösseren Anzahl von Krankheiten das energisch auf Blut wirkende Jod-Eisen chemisch hinzugefügt ist. Ebenso ist auf eine Verbesserung des Geschmackes bis zur äussersten Vervollkommnung hingewirkt. Dieser Lebertran ist allmählich ein lieber Bekannter in jeder Familie geworden. Es ist der weit und breit bekannste Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran mit Schutznamen »Jodella«. Viele ärztliche Atteste bezeugen diesem Lebertran, dass er in jeder Hinsicht vollkommen ist und

aber nicht lange dauerte es, da waren auf dem Schiff die beiden Verlobungen allgemein bekannt und riefen viel Freude und Anteilnahme, aber auch viel Bestürzung hervor.

Graf Dombrowsky murmelte etwas wie »Alberne Gänse«, und die Gräfin rechnete in geheim die Termine für die fälligen Wechsel aus, die ihr die Seele abdrückten. Wer hätte auch denken können, dass die dummen Dinger ihr entgegen konnten und imstande waren, ihren Sohn auszuachlagen, um solche geradezu erbärmliche Partien zu machen.

Herr Lindemann erwog ernstlich, ob ein Sperling in der Hand nicht besser als eine Taube auf dem Dache sei, und er beschloss ganz ernsthaft, sich doch noch zum Schluss an die schöne Witwe heranzumachen.

Frau Thora nahm denn auch seine Huldigungen huldvoll auf, da dieser abscheuliche Mensch, der Bodenbringk, den ganzen ausgeschlagenen Tag mit dem blonden Studenten verbrachte, der jetzt aufgehört hatte, ihr die Cour zu schneiden.

»Min Sköl, din Sköl, alle wakern pige Sköl!« sagte in demselben Augenblick der junge Martin, sein Glas zu Astrid erhebend. »Das ist das einzige Norwegisch, das ich auf der Reise gelernt. Das heisst: Mein Wohl, dein Wohl, aller hübschen Mädchen Wohl.«

Der Himmel war jetzt trübe, und schwere Regenvölkchen balteten sich zusammen, aber die Glücklichen auf der »Oceana« sahen nur die Sonne.

(Fortsetzung folgt.)

warm empfohlen werden kann. Er findet besonders bei Drüsen, Skrofeln, Engl. Krankheit, Blutarmut, Schwind-sucht, Gicht, Rheuma Anwendung. Die Firma ist gern bereit, auf Wunsch alles Nähere darüber mitzuteilen. »Jodella« ist in allen Apotheken zu haben.

Militärisches.

Aus dem Hafendmiralats-Tagesbefehl Nr. 266.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Werner Freiherr v. Marschall.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Gottfried Kern vom Inf.-Reg. Nr. 87.

Aerztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Julius Vana.

Die Vermehrung der Stände.

In der informativen Charakter tragenden Konferenz des Kriegsministers und des Landesverteidigungsministers mit dem Ministerpräsidenten, in der die Frage der Vermehrung der Stände und, damit verbunden, die Erhöhung des Rekrutenkontingentes beraten wurde, konnte eine Orientierung der Standpunkte erzielt werden. Der Standpunkt der Militärverwaltung sieht die Durchführung der neuen Vorlagen in einem Zeitraum von zwei bis drei Jahren vor und legt besonderes Gewicht auf die rascheste Vermehrung der Stände. Der ungarische Standpunkt möchte die Durchführung der Vorlagen auf den Zeitraum von 5 Jahren ausdehnen und erachtet sogar eine weitere Ausdehnung dieses Zeitraumes auf 5 bis 10 Jahre wünschenswert. Da die Verhandlungen bisher bloß informativen Charakter hatten, so hofft man, auch Oesterreich diesem letzteren Wunsche geneigt zu machen.

Drahtnachrichten.

(K. k. Korrespondenzbureau.)

Der Friede von Konstantinopel.

Konstantinopel, 22. Septbr. Die Konferenz beriet heute hauptsächlich die Frage der Vakulgüter. Die Regelung dieser Angelegenheit soll Schwierigkeiten auf der Seite der Türken begegnen, da diese auch die Regelung der Vakulfrage im alten Bulgarien verlangen.

Konstantinopel, 22. Septbr. Die Verhandlungen über die restliche Materie des türkisch-bulgarischen Friedensvertrages werden voraussichtlich in der nächsten, übermorgen stattfindenden Sitzung zu Ende geführt werden.

Das albanische Problem.

Saloniki, 22. Septbr. Die internationale Kommission zur Absteckung der süd-albanischen Grenze begibt sich morgen mittels Sonderzuges nach Monastir.

Kämpfe in Marokko.

Tetuan, 23. Septbr. (Meldung der Agence Havas.) Da im Laufe des Scharmützels im Benionau-Gebiete ein Hauptmann getötet und ein Leutnant verwundet worden waren, liessen sich die spanischen Truppen mit den Eingeborenen in ein ernstes Gefecht ein. Diese wurden geschlagen und liessen auf dem Kampfplatze 13 Leichen sowie Waffen und Munition zurück. Auf Seite der Spanier wurden ein Leutnant und ein Soldat getötet und ein Leutnant, zwei Unteroffiziere und elf Soldaten verwundet.

Die Cholera.

Budapest, 23. Septbr. Das Ministerium des Innern teilt mit, dass aus der Provinz 18 neue cholera-verdächtige Erkrankungen gemeldet wurden.

Kischinew, 23. Septbr. (Pet. Tel.-Ag.) Im Kreise Ackermann sind drei Personen an Cholera erkrankt. Eine von diesen Erkrankungen nahm tödlichen Ausgang.

Lungenpest.

Petersburg, 23. Septbr. In Wernyi (Russisch-Asien) ist die Lungenpest ausgebrochen. Der Epidemie sind bereits mehrere Personen zum Opfer gefallen. Der Epidemieberd wurde militärisch abgesperrt.

Folgeschwerer Zusammenstoss.

Budapest, 23. Septbr. (U. B.) Heute Vormittag ist in der Nähe der Hauptstadt auf einer Bahnübergang eine Lokomotive in einen Omnibus hineingefahren. Zwei Personen, der Kutscher und ein Passagier sind tot. Fünf Personen liegen im Sterben, zehn sind mehr oder weniger schwer verletzt.

Budapest, 23. Septbr. (Ung. Bur.) Zu dem Zusammenstoss einer Lokomotive mit einem Omnibus teilt die Staatsbahndirektion mit: Den Feststellungen zufolge war die Bahnstrasse nicht abgesperrt, jedoch haben nach Aussagen der Augenzeugen der wachhabende Polizist und die zwei Schrankenwächter den Omnibuswagen aufhalten wollen, bevor er die Schienen erreichte. Der Kutscher

fuhr trotz der Warnung auf die Geleise, wo die Lokomotive den Wagen erfasste und zerrümmerte.

Budapest, 23. Septbr. »Az Est« meldet zum Unfall: Der Zustand der Schwerverletzten ist lebensgefährlich, da sämtliche Gehirnerschütterung, Schädelbruch und Quetschungen erlitten. Die zwei Bahnwächter, die es unterlassen hatten, den Bahnstrassen zu schliessen, wodurch die Katastrophe verursacht wurde, wurden in Haft genommen.

Wahrheit siegt !!

**Elegante Herrengarderobe
tadellos passend, zu fabelhaft billigen Preisen bekommen Sie nur bei der Firma**

Adolf Verschleißer

Via Sergia 34—55

!Sehenswerte Schaufenster!

Bitte meinen guten Schnitt zu prüfen und Sie werden staunen was ich leiste!

398

Vermischtes.

Getreue Dienstboten.

Es gab einmal eine Zeit, so erzählt melancholisch ein Mitarbeiter des »Secolo XIX«, da alle Dienstboten oder die meisten von ihnen fleissig, ehrlich und anhänglich waren. Damals empfand die Magd den Gedanken, irgend einen Gegenstand aus dem Besitze ihrer Herrschaft sich anzueignen, wie eine Schmach und Widersinn; die Dienstboten identifizierten sich in ihren Gefühlen mit ihrer Herrschaft, fühlten sich zur Familie gehörig und schreckten in Augenblicken der Gefahr sogar nicht davor zurück, diese Treue durch schwere persönliche Opfer, ja durch den Tod zu besiegeln. In der Schreckenszeit der französischen Revolution, in dieser Blütezeit rachsüchtiger Denunziationen, waren die Angéberien von Dienstboten eine Seltenheit; und doch wäre es allen rachsüchtigen Gemüthern ein leichtes gewesen, ihre Herrschaften ins Unglück zu stürzen. Mancher Dienstbote stieg damals als Opfer seiner Treue aufs Schaffott und in den Jahren 1793 und 1794 allein wurden nicht weniger als 8000 Dienstmädchen und Diener guillotiniert, weil sie »bei Aristokraten gedient« hatten. Auch früher schon war opferbereite Anhänglichkeit nichts Ungewöhnliches; als Choiseul in Ungnade fiel und seinen Haushofmeister Lesueur entlassen musste, antwortete Lesueur nur schlicht: »Herr Herzog, gewiss werden Sie auch künftig noch einen Küchenjungen brauchen; geben Sie mir dabei den Vorzug.« Und ein anderer Diener bot der Herzogin seine gesamten Ersparnisse: »Ich habe sie in 30jährigem Dienste bei Ihnen zusammengespart, nehmen Sie das Geld, es gehört Ihnen.« Gewiss gab es auch damals Ausnahmen, aber sie bestätigten nur die Regel und lassen einen trotzdem melancholisch seufzen: »Ach ja, die schönen alten Zeiten...«

Modenachricht.

Das Composé — hinter dieser Bezeichnung verbirgt sich die neueste Mode, die der Herbst uns beschert. Es wird neben dem englischen Kostüm — dem Schneiderkleide — getragen und besteht wie dieses aus Rock und Jacke, nur ist beides in verschiedenen Farben gearbeitet. Zum schwarz- und weisskarrierten Rock kann man schwarze, weisse oder rote Jacken wählen. Grau- und weissgestreifte Röcke und graue Jacken, Röcke aus »Tuchkarro« in Blau, Braun und Grün, kurz- und langhaarig, mit einfarbigen, in sich gemusterte, gestreifte oder karierte Röcke mit glatten Jacken: alles, was an Farbenzusammenstellung nur möglich ist, wird getragen; dem Erfindungsgeist sind keine Schranken gezogen. Als Stoff zu Röcken sehr beliebt ist Cotelé, meist zweifarbig gestreift, und Tuchkarro, ein Stoff, der schwarze Gitter auf farbigem Grunde zeigt, aber auch Velourdiagonal, ein wundervoll weicher, griffiger Stoff oder Ramage-Velour sind fesch und kleidsam zu glatten Jacken vom selben Stoff in gleicher oder anderer Farbe. Ganz neu sind ziemlich schwere, buntgemusterte Halbseiden, sogenannte Matlassé, auf diesem Gebiete; diese werden sogar zu ganzen Kostümen verarbeitet. Ueberhaupt ist das englische Kostüm keineswegs überwunden. Die beliebten englischen, flauschigen Stoffe kommen in vielen neuen Mustern und Farben auf den Markt und machen einem oft die Wahl recht schwer. Die Röcke sind noch immer ziemlich eng, obwohl man bereits aufgestepte oder eingelegte Falten aufzubringen bemüht ist. Zum Composé wird ein ganz glatter Rock ratsamer sein, während das Kostüm in

Schnitt und Garnierung mehr Freiheiten erlaubt. Der Schlitzrock erobert sich immer mehr Freundinnen, besonders der vom Gürtel herabgeknöpfte, an dem man nach Belieben zwei oder mehr Knöpfe offen lassen kann. Die Jacken sind nicht viel länger geworden; zum Composé empfiehlt sich eine einfache Cutaway-Jacke, während das Kostüm schon bogenförmige Ausschnitte und sehr lange Schösse erlaubt. Unter den Kleiderstoffen spielt der Grenadin in Erdbeer- und Kirschfarben wieder eine bedeutende Rolle, während die fließende, stumpf glänzende Charmeuse Goldgelb, Zitronengelb und Bananenfarbe beherrscht. Faille-Charmeuse in Altrosa, Rehbraun, Blau und anderen Mittelfarben, eine ausgesprochen stumpfe Seide, gibt vornehme Nachmittagskleider und kann sogar in dunkleren Farben, Braun, Blau oder Violett, zum Strassenkleide verarbeitet werden. Ramage, in sich gemusterter Seidenstoff, liefert kleidsame und elegante Kostümbusen und wird mit glatter Seide zu kombinierten Kleidern verarbeitet. Einige neue bräunliche Farbtöne sind unter dem Schlagwort »Tangofarbe« auf den Markt gebracht worden; das Gewebe besteht aus einem Charmeuse-Grund mit Ramage-Mustern. Für die Gesellschaft ist Chiffon die grosse Mode. Chiffon mit Sammetstreifen, Chiffon-Ramage mit Sammetblumen in wundervoller Ausführung und in den leuchtendsten Ballfarben. Auch Brokat soll wieder viel getragen werden; das Allerneueste aber ist ein Chiffon mit eingewebten grossen Blumen: mittelgrauer Grund mit altrosa Rosen, schwarzer Grund mit vielfarbigen Buketts, roter Grund mit gelben Phantasieblumen, unzählige Farben und Muster, so viele und so schön, dass man sie unmöglich alle beschreiben kann.

Die Idee zum Verschwender.

Jonem meisterhaften Zaubermärchen, das sich noch lange auf den Spielplänen der deutschen Bühnen erhalten wird, hatte folgende Entstehung: Es war in der Mitte der dreissiger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als der in ganz Wien bekannte Schauspieler Raimund den Sommer in Guttenstein verlebte. Eines Tages sitzt er im Gasthof zu Pronitz bei Guttenstein, um hier den Wagen zu erwarten, der ihn nach seinem Landsitz zurückbringen soll. Es regnet vom Himmel, was es nur kann; der Wagen kommt nicht. Unterdessen sieht Raimund dem Treiben der Landloute in der Schenke zu. Ein junger Bauer aus Potendorf spielt, wettet, gibt Wein und Backhühner zum besten und verliert ganze Hände voll Zwanziger. Raimund fragt den Wirt: »Was ist denn das für ein dummer Kerl, der sein Geld so sinnlos verschleudert?« »Ei,« antwortet der Wirt, »er stiehlt's sich selbst; er hat eine fette Erbschaft gemacht; die ganze reiche Wirtschaft seines Vatters ist ihm nebst vielen tausend Gulden zugefallen. Wenn ich nur das Geld hätte, das er allein schon dem Bettler aus dem Nasswald geschenkt hat, und dieser Lump ist noch grob und gibt seinem Wohlthäter noch weise Lehren. Erst vor einigen Tagen sagte er: Nur ein Jahr lang soll er mir fortgeben, und ich habe genug, um ihn auf seine alten Tage versorgen zu können. In diesem Augenblick kam der Bettler und rief: »Spielt der Herr schon wieder? Er hat mir doch versprochen, es fortan zu unterlassen!« Der verschwenderische Bauer entgegnete: »Lass mich in Ruh', hier hast du deine Zwanziger, aber schweig!« Und damit gab er dem Bettler eine Hand voll. Endlich kam Raimunds Wagen, der ihn bald nach Guttenstein brachte. Einige Tage später war der Plan zum Verschwender entworfen.

Telegraphischer Wetterbericht.

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 23. September 1913.

Allgemeine Uebersicht:

In der Wetterlage ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Das gegen E fortschreitende Hochdruckgebiet hat die über Zentralrussland liegende Depression zum Teile ausgefüllt. Im nördlichen NW liegt heute eine ziemlich tiefe Depression. In der Monarchie vorwiegend kalmen, meist bewölkt und kühler; an der Adria NE-NW-Winde, leicht bewölkt, kühler. Die See ist im N ruhig, im S leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnde Bewölkung mit Neigung zu Niederschlägen, SW-S-Winde, kühler.

Barometerstand 7 Uhr morgens 763.4

2 „ nachm. 761.2

Temperatur um 7 „ morgens + 14.0

„ 2 „ nachm. + 19.6

Regenüberschuss für Pola: 187.3 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 21.0°

Ausgegeben um 3 Uhr 15 nachmittags.

Kinematograph „Edison“, Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute: »Verkannter Mut«, grossartiges Drama. — Ausser Programm: »Robinet als Kutscher«, komisch.

KINO EDEN

Programm für heute:

„Große Verwegenheit“

Staunenerregendes Drama von größtem Interesse, voll unerwarteter Situationen, rundweg eine Hauptarbeit, die ihresgleichen bis jetzt noch nicht aufzuweisen hatte.

Film 2000 Meter! Film 2000 Meter!

Die Preise bleiben unverändert.

Stechenpferd-Lilienmilchleite

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommersprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungs-schreiben unwiderleglich bestätigt wird. à 80 Heller vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme; »Mauera« wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände; in Tuben à 70 H. überall vorrätig.

Eingesendet.



Die besten Antifektin-Bigarettenhüllen in Holzschachteln zu 250 Stück um 60 Heller sind erhältlich in sämtlichen Papierhandlungen und Trafiken sowie im Haupt-Depot Papierhandlung **Costalunga, Via Sergia. 201**

Reinen **Journal-Zeitung** mit 9, eventuell 12 Beilagen wöchentlich empfohlen für gütigster Benutzung. Prospekte auf Wunsch gerne zur Verfügung.
E. Schmidt, Buchhandlung, Foro.

Kleiner Anzeiger
Bildschöne junge Russin 150.000 Mk. Barvermögen w. rasche Heirat. Nur Herren, w. a. ohne Verm., die sich rasch entschließen können, w. sich melden. **Schlesinger, Berlin 18. 51a**

Leere Weinfässer, Inhalt 850—600 Liter, sind zu verkaufen. **Kunstler Kanglei C. C. Exner, Via Dignano Nr. 19. 179**
Palais Exner, 11. Etage Via Stajone, sind Herrschaftswohnungen mit allem Komfort eingerichtet und mit prachtvoller Aussicht aufs Meer per sofort zu vermieten. **Kunstler Kanglei C. C. Exner, Via Dignano Nr. 19. 179**

Schöner Grund für Lawn-Tennis-Platz sehr geeignet Restaurant Burget, links, nahe der Straße Veruda und der Wasser- und Gasleitung, circa 3000 Quadratmeter wird sehr billig verkauft oder verpachtet. **Näheres Bureau C. C. Exner, Pola. 179**

Elegante Herrschaftswohnung bestehend aus sechs Zimmern mit Zubehör zu vermieten. **Via Giulia 5. 298**

Wohnung bestehend aus Zimmer, Kabinett u. Küche mit Wasser und Gas zu vermieten. **Via Carducci 21, 1. Stod. 804**

Zu vermieten mit 1. Oktober in einer Zweifamilien-gestaltete Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Eiler, Badezimmer, engl. Klosett, gefälliges Wohnzimmer sowie Wirtschaftsküchen bestehend aus Küche, Vorzimmer, großem Dienerzimmer, Klosett, Speisenaufzug, großem separierten Keller, Waschküche, Gartenbenutzung, elektr. Licht und Gas. Beschichtigung ab 1. September vormittag von 10—12 und nachmittag von 3—5. Adresse in der Administration. 308

Sofort zu vermieten Wohnung, 3 Zimmer, Kabinett, Küche, Garten und altes Zubehör. **Via Santorio 7. 310**

Herrschaftswohnung bestehend aus 3 großen Zimmern, 2 Kabinetten und Küche, in Via Tartini 27 prompt zu vermieten. **Kunstler bei Gebrüder Karaspin, Via Campomazzeo. 311**

Schöne Villa in sehr guter Lage, aus Parkterre und der Administration. 312

Zu vermieten: Zimmer und Küche Via Kanbler 29, Via Giose Carducci 46, Dachboden; schönes zweifelhafte parterriertes Zimmer mit elektrischer Beleuchtung Via Dignano 19. Ansuchen Kanglei C. C. Exner, Via Dignano 19, parterre. 319

Kompiotistin wenn auch Anfängerin, deutsch, italienisch, russisch, wird sofort aufgenommen. Adresse in der Administration. 380

Eleg. junge Dame wünscht heitere Korrespondenz mit jungen Herren. Offiziäre bevorzugen. Briefe erhalten unter „Wer will“, Hauptpostlag. Pola. 37

Zu verkaufen: Schönes Bett samt Drahtstuhl und neuer Matratze, Nachtschlaf mit Marmorplatte, Douchebadewanne, photographischer Apparat, fast neue Staatsbeamtenuniform, Kinderwagen und Kinderwiege. **Via S. Michele 24, parterre. 2402**

Leeres Stiegenzimmer, Parket, Was, Ofen, in schönster Lage ist sofort billig zu vermieten. **Via Giulia 15, 1. Stod. 2461**

Größeres und kleineres möbliertes Zimmer, event. Kabinett mit separatem Eingang für 2 Offiziere ab 15. Oktober zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 2456

Zu vermieten 3 Zimmer, 1 Kabinett, Küche, Bad, Gas, Gartenbenutzung, per sofort. **Via Stavia 3. 2416**

Kinderwagen, Gasofen, Dauerbrandofen zu verkaufen, sen. **Via Santorio 5. 2468**

Kelch wird kleines möbliertes Zimmer (ev. Wandkammer) in einer Villa in Polcarpo oder beim Marineriedhof. Anträge an die Abm. d. St. 2467

Zu vermieten unmobliertes großes Zimmer und Kabinett, ev. Küche. In ruhiger Lage, schöne Aussicht. **Via Santorio 5. 2468**

Schön möbliertes Zimmer Gas, Via Michele Facchinetti 130 (Prato sette moreri). 2465

Möbliertes Zimmer zu vermieten. **Via Ruzio 69. 2464**

Arbeitsames deutsches Mädchen für Alles wird gesucht, oder Bedienerin für ganzen Tag. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 2469

Besseres deutsches Mädchen sucht Stelle. Gef. Anträge an die Administration. 2467

Zu vermieten 3 Zimmer und Küche. **Via Epulo Nr. 10. Anfragen 2. St. links. 2458**

Besseres Mädchen, das Schneiderin und gut kochen kann, sucht tagsüber Stellung. Gef. Zuschriften mit Gehaltsangabe erbeten unter „Schneiderin“ an die Administration d. St. 2469

Sofort zu vermieten möbliertes Kabinett mit separatem räumigen Eingang, eventuell mit Hof, in der Nähe der Markthalle. **Via Medolino 4, 2. Stod. 2460**

Mädchen für Alles, welches gut kochen kann, wird gesucht. **Vorstellung S. Polcarpo, Paristraf Nr. 2, 2. Stod. rechts. 2461**

Früh geliehender Bienenhonig in 5 Kilogramm- und 10 Kilogramm- Dosen zu 8 Kronen franco Haus versendet. **Dr. von Hochreiter in Somogy, Ungarn. 2462**

Der Tunnel
Roman von Bernhard Kellermann. 61.—70. Auflage. Geheftet Kr. 4.20, gebunden Kr. 5.40. Der Erfolg dieses Buches ist ein beispiellos.

Schöner'schen Buchhandlung (E. Madler).
Vorhältig in der

Warnung vor Überzahlung!
Kaufen Sie keine Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und China-Silberwaren sowie optische Gegenstände, Feuerzeuge und Taschenlampen ohne vorher mein Muster-Preisbuch franko zu verlangen. Preise ersichtlich stamend billig!

Viele Hunderte
Anfragen zum Kauf von Gebrauchsgegenständen und Gelegenheitsgeschenken aller Art entgeg. mein Musterkatalog mit 1000 Abbildungen, der auf Verlangen an jedermann umsonst u. portofrei versandt wird.

Karl Jorgo, Via Sergia
f. f. gerichtlich beeideter Sachkundiger
f. f. handelsgerichtlich protokollierte Firma.
Uhrmacher und Händler
Kobalt. 13

Größtes Lager und solide Waren!

Herrn- und Damenfrisieren
sowie Kopfwaschen und Oudulieren
prompt und sorgfältig in und außer Haus bei der Firma
Nicol. Allain-Allacevic
Kammerriseur
Coria Francesco Giuseppe Nr. 6 (Fähle Male Carrara Nr. 4)
Telephonische Anfragen im Café Specchi (Nr. 63).

Papierservietten,
Obstteller, Papierteller, Zigarettenhüllen, und Klebpapier zu haben bei
Jos. Krmpotic : Pola
Piazza Carli Nr. 1.



VERMOUTH BIANCO
HIGH-LIFE
ISOLABELLA
ORIGINAL
Generalvertreter für Österreich 208
S. Clai : Pola
Via Sergia 13. Telephon 160.

Unübertroffen
hol Drüsen, Scropheln, Blutarmut, Englischer Krankheit, Hals- und Lungenerkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle ich eine Kur mit **Lahusen's Jod-eisen. Lebertran**
Marke „Jodella“
Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Preis K3.50 und K 7.—. Verlangen Sie ausdrücklich Marke „Jodella“ und weisen Sie Nachnahmen zurück. Alleiner Fabrikant: Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen. Immer frisch zu haben in allen Apotheken. Hauptdepot in Pola: Apotheker Pietro Petronio, Apotheke al Redentore. 373

Auf Teilzahlung
Konkurrenzlose Preise
Soeben eingelangt für die kommende Herbst- und Wintersaison:
Herrenkleider
neuester Fassung, englische und Wiener Mode.
Damenmäntel
chic und hochelegant!
Damenstoffe
letzter Novität, in reichhaltigster Auswahl!
Damenwäsche
von der einfachsten bis zur elegantesten!
Bett- und Tischdecken, Bett- und Tischwäsche,
in großer Auswahl und in allen Preislagen.
Salon-, Tisch- und Lauffteppiche.
Vorhänge
aus Tuch, Plüsch, Leinen, Spitzen und Tüll
Stors, Bonfains, Bris-Blise
sowie sämtliche einschlägige Artikel.
Baruch Rausch
Via S. Felicità 4
Gut! Billig! Reell!

E. Pecorari
POLA nur Via Giulia 5 POLA
BESTE EINKAUFSQUELLE
für Damen- und Herrenwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche und Wirkwaren,
Enorm billig! **Schlafröcke und Blusen!** **Enorm billig!**

Feinste Damenhemden	von K 1.90 aufwärts
Damen-Nachthemden	„ 3.90
einfache Matinee	„ 2.30
Damenbeinkleider	von „ 2.30
Chiffon- u. Battiströcke	„ 4.50
Kloströcke	„ 3.—
Reinseideröcke	„ 9.—

Reklameartikel! Preise ohne Konkurrenz!
Damenstrümpfe, echtfarbig, per Paar K —.48
Damenstrümpfe à jour, feine Qualität —.98
Herrensocken, einfarbig —.38
Modelfarben —.48
Wunderschöne Tischläufer 2.—
Millieus 2.—
Nachtkastentablets —.98

Feste Preise! **Feste Preise!**
Nichtkonvertierende Ware wird umgetauscht oder zurückgenommen.
184

BUREAU-HEFTMASCHINE
zum Heften loser Papierblätter ohne Verwendung von Draht oder Heftklammern.
Heftet ewig umsonst! Ein Druck und geheftet!
Zu haben bei **Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1.**